

Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post zogen 1 Mk. 54 Pfg.

Zeitspender Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens 12 Uhr angenommen.

Inserionspreis 15 Pfg. pro viergespaltene Korpuszeile. Außerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 20 Pfg. Betraubender und tabellarischer Satz mit 50 % Aufschlag.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Sozialblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blankenstein, Braunsdorf, Burghardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Landberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Lohzen, Mohorn, Mültitz-Croitzsch, Nanzig, Neufkirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhresdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiebewalde, Sora, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Spechtshausen, Taubenheim, Unterdorf, Weistropf, Wilsberg.

Druck und Verlag von B. Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 52.

Sonnabend, den 4. Mai 1907.

66. Jahrg.

Die Erd-, Pflaster- und Maurerarbeiten für den Neubau der **Triebischbrücke** in Blankenstein mit damit verbundener **Triebischregulierung**, sowie für die **Triebischregulierung** in Tanneberg sollen mit Vorbehalt der Auswahl unter den Bewerbern und der gänzlichen Zurückweisung sämtlicher Angebote **verdingt** werden. Preislisten werden gegen Erlegung von 45 Pfg. und 50 Pfg. gleich 95 Pfg. von der Kgl. Straßen- und Wasser-Bauinspektion II. zu Weissen, woselbst auch die Bauzeichnungen und die Ausführungsbedingungen eingesehen werden können, verabfolgt bez. auf Antrag mit der Post unter Nachnahme der Kosten und des Portos zugesendet.

Die Angebote sind bis spätestens zum **25. Mai dieses Jahres** mitt. 12 Uhr versiegelt und postfrei und mit der Aufschrift „**Brückenbau und Triebischverlegung**“

versehen, bei Unterzeichnetem einzureichen. Die Bewerber bleiben bis zum 20. Juni d. J. an ihre Gebote gebunden. Bis dahin unbeantwortet gebliebene Angebote gelten als abgelehnt.

Weissen, am 1. Mai 1907.

J. A. Justizrat Reinhard.

In das Güterrechtsregister ist heute eingetragen worden, daß der Gärtnereibesitzer **Karl Franz Haugl** in **Croitzsch** und dessen Ehefrau **Ida Auguste Haugl** geb. **Vanger** ebendort die Verwaltung und Regiehung des Mannes durch Ehevertrag vom 29. April 1907 abgeschlossen haben.

Wilsdruff, den 30. April 1907.

2964

Königliches Amtsgericht.

Politische Rundschau.

Wilsdruff, 3. Mai 1907.

Deutsches Reich.

Das Vermögen der Reichshauptstadt.

In der letzten Sitzung des Rechnungs-Ausschusses der Berliner Stadtverordneten-Versammlung wurde folgendes mitgeteilt: Die Aktiven des Kämmereivermögens haben sich im Rechnungsjahr 1905/06 von 717 623 341 Mk. auf 756 129 050 Mk., also um 38 505 709 Mk. vermehrt, dagegen sind die Passiven von 349 650 294 Mk. auf 398 514 039 Mk., also um 48 863 745 Mk. gestiegen. Das Kämmereivermögen hat sonach eine Wertverminderung erfahren von 10 358 036 Mk. Da beim Stichtagsvermögen ein Wertzuwachs von 653 175 Mk. eingetreten ist, so weist das Lagerbuch der Stadt Berlin eine rechnerische Wertverminderung von rund 9 704 861 Mk. gegen das Jahr 1904/05 nach. Der Wert des städtischen Grundbesitzes ist um 20 1/2 Millionen Mk. auf 502 296 515 Mk. gestiegen.

Offiziere und Wucherer.

In München beginnt in den nächsten Tagen ein großer Wucherprozeß, in dem Offiziere aller Waffengattungen aus München, Berlin, Köln, Reg., Straßburg, sogar aus Wien und Prag als Zeugen geladen sind. Unter den angeklagten Wucherern befindet sich eine ansehnliche Anzahl von Gewerbetreibenden, die unter dem Deckmantel ehrlicher Firmen die verzwicktesten Wuchergeschäfte gemacht haben und dabei zu großen Reichtümern gelangt sind. Man wird dem „**Frl. Kurier**“ zufolge in diesem Wucherprozeß neue Tricks im Bewindeln von Offizieren kennen lernen. Da ist zum Beispiel ein Mann, der, wie er behauptet, mit Vorliebe den Offizieren seinen seinen gefüllten Geldsack und seinen Vagerraum gegen die üblichen Prozente — was die Herren üblich nennen — zur Verfügung stellte. In diesem Vagerraum befanden sich zum Beispiel im vorigen Jahre 3000 diskrete unentbehrliche Gefäße. Ein Geld suchender Oberleutnant erhielt sie für 1,20 Mark das Stück von dem Ketter der Offiziere als zwei Drittel der Valuta. Natürlich war es schwer, diese 3000 Gefäße rasch an den Mann zu bringen. Als der Oberleutnant dem Geldgeber dies mitteilte, gab dieser ihm den väterlichen Rat, die Gefäße als japanische Kochtöpfe zum Verkauf anzuschreiben; auf diese Reueheit in Kochtöpfen würden die Frauen hereinfallen und sie sofort kaufen. Die Frauen aber fielen nicht herein. Da erbarmte sich ein Agent des Militärfreundes und kaufte sie ihm für 3 Pfg. das Stück ab. Nach Abzug des Lagergeldes, der Spesen des Agenten blieb dem Oberleutnant, der die Gefäße für 1,20 Mark hatte annehmen müssen, nicht ganz ein Pfennig für das Stück. Ein anderer Offizier erhielt statt Geld für seine kurzzeitigen Wechsel mit drei Giranten 1000 Damenkorsetts; das Stück wurde ihm mit 20 Mark berechnet. Die Korsetts konnte der arme edensowenig zu Geld machen wie sein Kamerad aus Mainz, dem man für 1500 Mark Kinderstrümpfe und für 500 Mark Bruchbänder statt Bargeld gab. Nach dem großen Sensationswucherprozeß kommt noch ein größerer, der Leutnant **Mühe-Wucherprozeß**, an die Reihe, es dürften über 70 Wucherer in Betracht kommen; er stellt also einen Rekord aller bisherigen Wuchererprozesse vor. Aus Berlin werden 16 Wucherer vor den Münchener Richtern erscheinen müssen. Es waren 22 gewesen, aber auf sechs hat das Berliner Landgericht bereits Beschlag gelegt und sie in sichere Obhut genommen.

Abenteuer eines Deutschen in Konstantinopel.

Ueber die seltsame Behandlung eines deutschen Lehrers durch die türkischen Behörden wird aus Konstantinopel

berichtet: Ein Leipziger Lehrer, der aus Toulon angekommen war, wurde bei der Ankunft des Schiffes sistiert und ihm der Paß abgenommen, da er verdächtig sein sollte, das Arsenal in Toulon angezündet zu haben. Der Lehrer besuchte in Toulon das Arsenal, um als geborener Jenenser (18?) sich das Kriegsschiff „**Jena**“ anzusehen. Er wurde durch einen Photographenapparat verdächtig und angehalten, aber wieder freigelassen. Nach dem inzwischen eingetretenen Brande des Arsenals benachrichtigte die französische Polizei die türkische, die in widerrechtlicher Form gegen den Lehrer vorging. Das deutsche Konsulat hat sich des Falles bereits angenommen.

Der „Weltfeiertag“

ist, wie Telegramme aus allen größeren Städten Deutschlands und auch aus den ausländischen Hauptstädten melden, sehr ruhig verlaufen. Die sächse Bräute, „alle Räder stehen still, wenn Dein starker Arm es will“, konnte diesmal weniger als je zuvor in die Tat umgesetzt werden, denn erstens hatten die Unternehmer an vielen Stellen strenge Maßnahmen angeordnet und zweitens wollten viele starke Arme gar nicht feiern, weil ihnen der Tagesverdienst doch zu wertvoll ist.

Unraffert am 1. Mai.

Die Maifeier hat für überzeugte Sozialdemokraten auch ihre Schattenseiten. Wenn sie solidarisch handeln wollen, müssen sie unraffert und mit ungepflegtem Haar den „Weltfeiertag“ begehen. Das verlangen die organisierten Barbier- und Friseurgehilfen in dem soeben erfolgten Aufruf. Alle Arbeiter werden darin aufgefordert, am 1. Mai nicht den Barbier aufzusuchen, um sich rasieren oder das Haar schneiden zu lassen. Dies könne vor oder nach dem 1. Mai geschehen. Man müsse auch dem Barbier Gelegenheit geben, den 1. Mai feiern zu können. Weiter heißt es: „Die einfachsten proletarischen Moralbegriffe rechtfertigen unser Verlangen, am 1. Mai die Barbier- und Friseurgeschäfte nicht zu besuchen und uns so nicht an der Arbeitsruhe zu hindern oder doch uns deren Ausbeutung nicht zu erleichtern aus den eigenen Reihen.“

Eine fähige Rettungstat zweier Marineoffiziere ist jetzt — wie aus Kiel geschrieben wird — durch die Verleihung der Rettungsmedaille belohnt worden. Als das Schulschiff „**Stein**“ im Dezember v. J. im Hafen von San Juan (Portorico) vor Anker lag, hatte ein Matrose zu defektieren versucht, indem er bei dunkler Nacht durch Schwimmen das Land zu erreichen suchte. Unterwegs verließen ihn jedoch die Kräfte, und er rief um Hilfe, worauf ihm von verschiedenen Stellen des Schiffes aus sofort zwei Offiziere im vollen Anzuge nachsprangen: Leutnant **J. S. Walthor** Becker von der in Höhe der Kampagne hängenden Sig und Leutnant **J. S. Regenthin** vom Backbord-Fallreep aus. Jeder hatte einen Rettungsring ergriffen, mit dem sie dem Ertrinkenden nachschwammen. Leutnant **J. S. Becker** erreichte ihn zuerst, legte ihm den Ring über den Kopf und schob ihn vor sich her dem Schiffe zu, wobei ihn der inzwischen gleichfalls herangekommene Leutnant **J. S. Regenthin** unterstützte. Mittlerweile kam die Felle ihnen entgegen und nahm alle Drei auf. Die Rettungstat der beiden jetzt auf dem Schulschiff „**Freya**“ befindlichen Offiziere war umso fähiger, als im Hafen von San Juan Haiische häufig sind und erst an den Tagen zuvor solche in der Nähe des Schiffes gesehen waren. — Für einen gleichfalls mit Entschlossenheit und Opferwilligkeit, sowie unter erheblicher eigener Lebensgefahr unternommenen Versuch zur Rettung eines im November v. J. auf der Fahrt von Gabelsflach-Feuerschiff nach Schleimünde vom Linienschiff „**Kurfürst Friedrich Wilhelm**“ über Bord gefallenen

Matrosen wurde der jetzt auf dem Schulschiff „**Stein**“ befindliche Leutnant **J. S. Arnould de la Periere** durch Verleihung des Königl. Kronenordens 4. Klasse ausgezeichnet. — Das sind deutsche Offiziere, und sie sind denn doch wohl anders geartet als die scheußlichen Karlisten, die der „**Simplizissimus**“ seinem sozialdemokratischen Publikum und dem Auslande vorführt!

Ausland.

Zwei goldene Rosen

werden, wie römische Blätter berichten, gegenwärtig in der Werkstätte des berühmten Goldschmiedes **Lanfani** im Auftrage des Papstes hergestellt. Dies wertvolle, auf 100 000 Lire geschätzte Geschenk des Papstes besteht in einem 15 cm hohen goldenen Stengel mit naturalistisch behandelten Knospen und Blättern, an dessen obersten Enden eine aufgebühte Rose sitzt. Die aufgebühte Rose enthält eine kleine Kapsel mit Rosenbalsam. Eine der Rosen ist für die Königin **Victoria** von Spanien bestimmt, die Bestimmung der anderen kennt man bis jetzt noch nicht.

Das Ende der Mordtaten in Lodz.

Aus Lodz, 29. April, wird der „**Schles. Zig.**“ geschrieben: Das furchtbare Morden, das drei Wochen lang andauert hatte, ist nun plötzlich beendet. Seit Mittwoch, 24. April, haben wir keinen Mord mehr zu verzeichnen. Am Mittwoch fand eine Beratung der Delegierten aller hiesigen Fabriken statt. Nach sehr erregten Debatten, bei denen die sozialistischen und die nationaldemokratischen Arbeiter sich gegenseitig beschuldigten, Urheber der Morde zu sein, wurde beschlossen, die Streiktag zu vergraben und Frieden zu halten, um gemeinsam gegen das Kapital und die Regierung vorzugehen. In keiner Fabrik sollen hinfort bewaffnete Arbeiter geduldet werden, jeder Mörder soll sofort von den Arbeitern der dem Tatorie nächstgelegenen Fabriken verfolgt werden. Und was das wichtigste ist: es soll kein Arbeiter wegen seiner politischen Ueberzeugung verfolgt oder zum Beitritt einer Organisation gezwungen werden. Bisher hieß es einfach für den Arbeiter, sich einer der großen Arbeiterparteien anschließen oder auf die Arbeit verzichten. In Fabriken, wo die Sozialisten dominierten, wurden die Nationaldemokraten unter Umständen mit dem Revolver gezwungen, fortzugehen, und an ihre Stelle wurden von den Arbeitern selbst Parteigenossen angestellt. Der Fabrikant hatte nichts zu sagen. Muckte er auf, so zeigte man ihm die Mündung eines Browning. Die Nationaldemokraten machten es in einzelnen Fällen ebenso. Nun die Arbeiter jenen Beschluß gefasst haben, sind plötzlich die Morde ausgeblieben. Ein Beweis dafür, daß trotz aller Ablehnungen der Parteien dennoch der Parteihäß die Haupttriebfeder jener scheußlichen Mordtaten war.

Dieser Kampf mußte aber stattfinden. Er war eine richtige Folge des Verlaufes der Ereignisse, der ungeheuren Uebergriffe, die sich die sozialistischen Parteien oder einzelne Arbeitergruppen unter dem Deckmantel der Parteien aufzuladen kommen ließen; der von den Sozialisten andauernd angewendete Terror hatte zur Folge, daß sich zuerst die Nationaldemokraten gegen diesen Terror organisierten. Später kam noch die christliche Arbeiterpartei hinzu, und nun sind diese beiden Parteien zusammengewachsen. Der Terror aber gab den Sozialisten bisher noch immer ein Uebergewicht. Jetzt, wo es zu den Morden gekommen war, bei denen mindestens ebensoviel Sozialisten wie Nationaldemokraten gefallen sind, sehen auch die Sozialisten endlich ein, daß sie nicht mehr die ausschließlichen Herren der Situation sind. In der Vorstehende jener Arbeiterversammlung, ein engagierter Sozialdemokrat, gab ohne weiteres zu, daß die Anwendung von Gewalt

von jeher ein grober Fehler der Sozialisten gewesen sei, der sich nun bitter räche. Jedenfalls hat das Morden in Lobz den einen Nutzen gebracht, daß der Uebermut der Sozialdemokraten gebrochen worden ist. Auch die Maifeier wird in diesem Jahre den Sozialisten nicht gelingen. Jene Arbeiterversammlung, von der Eingangs die Rede war, beschloß im Namen der ganzen Arbeiterschaft, bei der Maifeier keinen Zwang auszuüben. Wer arbeiten will, soll bei der Arbeit nicht gestört werden. Das sind alles Anzeichen dafür, daß es nun ein wenig besser werden soll in Lobz, daß die rohe Willkürherrschaft des Terrors im Erlöschen begriffen ist.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.
Wilsdruff, den 3. Mai 1907.

— **König Friedrich August** wird am nächsten Mittwoch den Hasener Grund und seine Umgebung besuchen. In Luftharort und Sommerfrische Oberwartha wird der Besuch des Monarchen u. a. dem König Albert-Denkmal auf dem Plateau gelten.

— **Ultramontane Pressbestrebungen in Sachsen.** Die Zeitschrift „Deutscher Kampf“ (Leipzig) teilt mit, sie wisse ganz genau, daß in unserer sächsischen Landeshauptstadt Dresden seit Jahr und Tag rührige Jesuiten am Werke sind, einen bestimmten publizistischen Einfluß zu gewinnen. Vielleicht bringt sie baldigt noch nähere Angaben. In Leipzig werde eine Beamtenzeitung herausgegeben, deren Besitzer der Akademische Verlag in Wien sei, die Gründung einer österreichischen kirchlichen Politikerkluge. Die einflussreichsten Wiener Kirchenpotentaten seien Aktionäre. Ein adeliger Kleriker sei mit 30 bis 40000 Kronen beteiligt.

— **Evangelischer Bund.** Der evangelische Bund ist in Oesterreich zu langamer tiefer Arbeit genötigt worden; er muß dort mehr Gemeinden sammeln, mehr Geistliche anstellen, die Gelegenheit des Evangeliums zu hören, mehr den Glauben der alten und der neuen Protestanten vertiefen, die Kenntnis des evangelischen Christentums durch Wort und Schrift weiter verbreiten, das heranwachsende Geschlecht durch Religionsunterricht unserer Kirche erhalten und gewinnen. Fast an 300 Orten mehr erschallt jetzt die Predigt des göttlichen Wortes, die früheren Protestanten lange genug kirchlich nicht bedient und darum gleichgültig, sind innerlich angefaßt, die Uebertretungen werden religiös erleuchtet und erwärmt zu neuen Anhängern des Protestantismus. Und vor allem: welcher Unterschied zwischen jetzt und vor 8 Jahren in dem Selbstgefühl der evangelischen Kirche! Damals gedrückt, vielfach feig, in den Winkeln sich versteckend, derart, teilhaftig. Aber nun empfindet sie stolz ihren Wert und fängt an unüben ihre Sache vor der Öffentlichkeit zu verteidigen. Ein Zeugnis solchen Nutes war es, als im vorigen Jahre der österreichische Biarrverein durch eine öffentliche Resolution den evangelischen Bund als den größten Wohltäter der evangelischen Kirche im Habsburgstaate feierte. Und sicher, je mehr unsere Brüder zu einsichtiger Freude am Werte evangelischen Glaubens aufsteigen, umso williger werden sie für ihr Kirchenwesen selber reichliche Opfer bringen. Wie haben sich die Gemeindebeiträge gehoben! Zu den vom evangelischen Bunde gezahlten Vikarsgehältern brachten auf: 1906: Grätz 798 Kronen, Joachimsthal 469, Falkenau 2646, Weipert 1452, Königsberg 789, Podersam 1148, Raaden 711, Hroschowitz 740, Saaz 3350, Duz 2734, Karbitz 1362, Bodenbach 14090, Gaita 2632, Gröttau 3413, Wernsdorf 1300, Gablonz 12349, Morgenstern 1614, Hohenelbe 3169, Hohenstadt 2487, M. Zsallau 1028, W. Neustadt 7000, Krems 2176, Brud 1011, Fichtensfeld 2391, Willach 1580, Klosterneuburg 2379 u.; also der Anfang ist gemacht, die Schultern zum Mittragen der Last willig zu machen. Aber noch lange hinaus werden die Gemeinden nicht imstande sein, ihren kirchlichen Bedarf allein zu decken, und der evangelische Bund kann auch nicht sich allein auf die Pflege dessen beschränken, was geschaffen ist, das hieße die Bewegung lähmen, das hieße der sächsischen Betschreibungsbewegung in die Hände arbeiten! Reichlichzeitig wirtschaftet der Ausschuss nicht, er wirtschaftet bedächtig! Und die Opfer sind nicht vergeblich gebracht worden; die Los von Rom-Bewegung war nicht das Aufkommen dürrer Gebüßes, sondern sie geht unaufhörlich fort, still, tief. Sie wird von Rom viel mehr gefördert als das jetzige Borgehen Frankreichs; das ist nur eine Weiterarbeit des Märs, Quisling, Staubwolken, Säbelgeklirr — und dann eilt die Schaar zurück, die Wolken verfliegen, der Säbel fährt in die Scheide — und der Papst hat wieder das Feld. Der Katholizismus wird nur durch höhere Frömmigkeit des evangelischen Christentums überwunden. Sehen wir darum doch wie drüben und bei uns der Ultramontanismus gegen die Bewegung lobt wie ein aufgeregter Bienenstock; Münche, Bischöfe, Papst setzen wider sie, wo sie können, bitten um reichlichen Peterspennig zur Bekämpfung, hier ist der Protestantismus mobil, mit ihm marschiert die Macht und die Wahrheit — und nur vor dieser hat Rom Furcht; über alles andere steigt seine Schlaueit und Zähigkeit, nur über das tapferere Gewissen nicht. Rom erkennt seinen gefährlichsten Gegner im evangelischen Bunde, dieser kriegerische des evangelischen Christentums, diesem Förderer und Träger der Los von Rom-Bewegung und vielleicht sind die Friedensklänge in Ehren der Bible der Angst vor ihm und seiner Tätigkeit entquollen.

— In der von Herrn Amtshauptmann Löffow geleiteten Sitzung des **Bezirksausschusses** der Rgl. Amtshauptmannschaft Weichen (sind Genehmigung der ortstatutarische Beschluß, die Fuhrwegeinzuehung in Klipphausen betreffend; der ortstatutarische Beschluß der Gemeinde Dittmannsdorf, die Veräußerung allgemeiner Verordnungen und Anordnungen in Gemeinde- und ortspolizeilichen Angelegenheiten betreffend; das Gesuch des Wäckermeisters Hennig in Gavernitz um Konzession zum Auskanal der selbsterbauten Weine in seinem Grundstück. Als Verkaufsverständiger bei

den demnächstigen Enteignungsverhandlungen wegen des Bahnhofs Wilsdruff-Döbeln wurde Herr Brandversicherungsspekter Seelig und als Gärtnereisachverständiger Herr Kunstgärtner Born in Weichen gewählt. Der Bezirksausschuss sprach sich hinsichtlich einer Gemeindevorstandswahl einstimmig gegen die Bestätigung der Wahl aus, was schließlich hinsichtlich der Verlegung des Wechels des Schuljahres vom Frühling auf den Herbst und veränderten Regelung der Schulferien einstimmig der Ansicht, daß eine Aenderung der in dieser Hinsicht jetzt bestehenden Einrichtung in den Volksschulen nicht empfehlenswert sei, daß dagegen die Festlegung des Osterfestes als Bedürfnis empfunden werde.

— **Oeffentliche Stadtgemeinderatsitzung** am 2. Mai. Den Vorsitz führt Bürgermeister Kahlenberger. Es fehlen St. B. Fröhlich und St. B. Trepte. Der Vorsitzende gibt die Entscheidung der Generaldirektion der Königl. Staatsbahnen bekannt, nach welcher die Einlegung einer Personenzugsverbindung von Poitzschappel nach Wilsdruff an den Vormittagen vorläufig abgelehnt worden ist. St. B. Schaubert und St. B. Goerne empfehlen die Wiederholung des Gesuches bei Vorbereitung des Winterfahrplanes. Das Kollegium beschließt einstimmig demgemäß. — Frau Friederike Winter hatte vor Jahren gebeten, ihr die Rückerstattung von Armenlasten im Betrage von 374 Mk., die zu Gunsten ihres Mannes verlagsweise angewendet worden waren, zu erlassen. Das Kollegium hat i. Zt. beschlossen, dem Gesuchen nicht Folge zu geben. Der Vorsitzende teilt mit, daß der Betrag nunmehr erstattet worden ist. — Die Elektrizitätsdeputation hat die neuerdings angekauften Gittermasten mit Stiegeisen versehen lassen. St. B. Salchenmeier fragt an, wer die Kosten übernehme. Der Vorsitzende führt aus, die Mittel habe man in der Elektrizitätsdeputation ohne besonderen Beschluß bewilligt, da es sich um eine geringe Summe — 13 Mk. — handle. Die Stiegeisen dürften nicht befestigt werden, dazu sei die Leiter da. St. B. Salchenmeier führt aus, wenn die Masten nach Vorschrift geliefert worden seien, wäre die Ausgabe überflüssig gewesen. Man geht zur Tagesordnung über. — Der Spar- und Vorkaufverein zu Adersdorf ersucht um Uebernahme der ihm gehörigen Bismarckstraße (zwischen Weichen- und Wielandstraße) durch die Stadt. Der Vorsitzende empfiehlt, dem Gesuche Folge zu geben. St. B. Salchenmeier ist gegen die Uebernahme der Straße, da hierzu nach dem Baugesetz erst Veranlassung bestehe, nachdem an der Straße drei Grundstücke errichtet worden seien. St. B. Bresschneider erwidert, tatsächlich beständen an der Straße drei Grundstücke, da auch die zwei Grundstücke an der Ecke der Weichen- und Bismarckstraße ihren Eingang an letzterer Straße hätten. Die Straße werde allgemein benützt als Fuß- und Fahrweg. Schon deshalb sei die Uebernahme zu empfehlen. Voraussetzung müsse natürlich der vorläufige Ausbau zu Kosten der bisherigen Besitzerin bilden. St. B. Goerne spricht im gleichen Sinne. St. B. R. Rauff spricht dagegen. Die Stadt habe gerade Wegebaukosten genug, da solle man nicht ohne Not weitere Kosten übernehmen. St. B. Wägel empfiehlt, dem Gesuche Folge zu geben. Die Opfer könnten nur gering sein, und man solle auch den oberen Teil der Bismarckstraße übernehmen. St. B. Vohner betont, mit Rücksicht auf den Verkehr sei man schon moralisch gezwungen, die Straße in städtischen Besitz zu übernehmen. Bürgermeister Kahlenberger empfiehlt aus verkehrstechnischen Gründen warm die Uebernahme. St. B. Goerne betont, nachdem die Straße vorläufig ausgebaut worden sei, könnten die Opfer auch nach Jahren nur gering sein. St. B. Dinndorf empfiehlt die Genehmigung des Gesuches. St. B. Vohner erhebt, zu der Uebernahme auch die Tiefbaudeputation herbeizuziehen. Das Kollegium beschließt gegen 1 Stimme, den unteren Teil der Bismarckstraße in städtischen Besitz zu übernehmen, nachdem die Straße nach den Angaben des Herrn Amtshauptmanns unter der Bezeichnung der Tiefbaudeputation vorläufig ausgebaut und übernommen worden ist. Den Antrag, auch den oberen Teil der Straße zu übernehmen, zieht St. B. Wägel zurück, nachdem St. B. Bresschneider darauf hingewiesen hatte, daß durch die Uebernahme den Anliegern ziemliche Opfer entstehen würden (Herstellung von Pflanzengräben usw.). — Herr Gastwirt Vogel (Partikulare) beabsichtigt, an seinem Gastzimmer (nach dem Hofe zu) einen Anbau auszuführen. Nachdem St. B. Goerne das Gesuch warm empfohlen, beschließt das Kollegium, das Gesuch bedingungslos an die Aufsichtsbehörde weiterzugeben und gleichzeitig die Erweiterung der Konzession auf diesen Raum zu befürworten. — Hierauf beschäftigt sich das Kollegium im Anschluß an den Vortrag des Herrn Wasserbauingenieur Franke mit der **Wasser-versorgung der Stadt Wilsdruff**. Aus dem Vortrag des genannten Herrn resümiert der Vorsitzende zunächst das folgende: Der Bebauungsplan der Stadt Wilsdruff sieht im wesentlichen Bebauungsflächen am Bahnhof, oberhalb der Wielandstraße und an der Kesseldorferstraße (Kaufhauer Seite) vor. Bei der Erweiterung des städtischen Wasserwerksgebietes hat man deshalb vor allem auf diese hochgelegenen Stadteile Rücksicht zu nehmen. Die erste Bedingung bleibt die Wahl eines möglichst hochgelegenen Standortes des Hochbehälters. Die Vermessungen ergeben, daß die hochgelegenen Punkte der unmittelbaren Umgebung sich befinden bei Grumbach, an der Wickenhainer und Hühndorfer Höhe. Man hat also die Wahl zwischen diesen drei Punkten. In den Hochbehälter (Bassin oder Wasserturm), der an einer dieser Stellen errichtet werden soll, wird das Wasser durch die Pumpstation am alten Elektrizitätswerk gedrückt und von dort aus dem Versorgungsnetz zugeführt. Die Errichtung eines Wasserturmes empfiehlt Ingenieur Franke nicht, weil bei einer solchen Anlage das Wasser unter dem Einfluß abnormer Temperaturen im Sommer unverhältnismäßig warm und im Winter unterverhältnismäßig kalt sein könne. Auch sei bei einer derartigen Anlage eine Erweiterung nicht so gut angängig, als bei einem Bassin. Außerdem sei letztere Anlage unter den gegebenen Verhältnissen billiger als der Wasserturm. Bezüglich des Bassins erklärt sich Herr Franke für das System des Ausgleichbehälters.

Dieses System setzt das Zusammenarbeiten von drei Hochbehältern voraus; sie sollen — wie schon ihre Bezeichnung erkennen läßt — die Druckminderung ausgleichen, die in jeder Wasserleitung in Erscheinung tritt und die sich nach dem Grad der Entfernung des Versorgungsgebietes von dem Hochbehälter verstärkt. In der Hand eines Diagrammes wies der Referent nach, daß die Druckminderung schon in verhältnismäßig kurzer Entfernung eintritt. Je enger die Rohre, desto größer übrigens die Druckminderung. Kommt man auf dieses Ausgleichssystem zu, dann ist vorläufig — Dank der Druckverhältnisse und Dank des reichen Wasserzuflusses — nur die Errichtung eines Hochbehälters erforderlich, der mit dem bestehenden Hochbehälter an der Zellaerstraße korrespondiert, während die Errichtung des dritten Behälters erst dann notwendig sein würde, wenn ein abnormer Bevölkerungszuwachs (über 10000 Einwohner) einträte. Herr Ingenieur Franke hat seinen Berechnungen eine Einwohnerzahl von 10000 Seelen zu Grunde gelegt. Dabei berechnet er den Verbrauch pro Kopf und Tag auf 90 Liter (also weit reichlicher, als der Volkswirtschaftler). Die Kosten der Erweiterung des städtischen Wasserwerksgebietes samt dem Bau des Hochbehälters nach den Bedürfnissen einer solchen Seelenzahl berechnet Herr Franke auf reichlich 40000 Mark. Bürgermeister Kahlenberger wies daraufhin, daß die Seelenzahl von 10000 in Wilsdruff wohl erst in vielen Jahrzehnten erreicht sein werde, denn in den letzten drei Jahrzehnten sei Wilsdruff etwa um 1500 Einwohner gewachsen. Der Zeitpunkt, zu dem bei der Wahl des Ausgleichsystems die Errichtung des dritten Behälters notwendig erscheint, würde also in weite Ferne gerückt sein und mindestens auf das Jahr 2000 hinweisen. Herr Franke hat bei seiner Berechnung einen Fassungsraum des Hochbehälters von 200 Kubikmeter zu Grunde gelegt. Man würde für seinen Standort etwa 500 Quadratmeter Fläche anzukaufen haben, wenn nicht städtisches Areal in Frage kommt. Die Rohre der Hauptleitung sollen sich verjüngen, damit der Druck erhöht wird. Je nach der Höhe des Standortes des neuen Bassins ist anzunehmen, daß künftig der Druck des Wassers bis zu 6 Metern über den Dachfirsten des höchstgelegenen Hauses unserer Stadt hinausreicht. Der alte Behälter an der Zellaerstraße liegt 278 Meter über Berliner Normalnull; der neu anzulegende Bassin würde etwa 20 Meter höher zu liegen kommen. Herr Franke hat hervorgehoben, daß die bestehende Wasserleitung in Wilsdruff durchaus nicht verfehlt, sondern den Verhältnissen völlig entsprechend sei. Man werde dem bestehenden Bassin und der Rohrleitung zweckmäßig auch künftig die Versorgung der inneren, tiefer gelegenen Stadteile überlassen, während dem neuen Hochbehälter die Speisung der höher gelegenen Stadteile zufalle. Selbstverständlich würden beide Rohrleitungen im Bedarfsfalle, namentlich bei Feuergefahr, sich gegenseitig ergänzen. Der Referent hebt hervor, daß von der Pumpstation nach dem neuen Bassin nur eine Leitung nötig sei, durch die das Wasser nach dem Bassin gepumpt und dann aber auch dem Verteilungsnetz zugeführt werde. Das Hauptrohr erhalte zu diesem Zwecke an der Pumpstation ein Rückschlagsventil, das sich öffnet, sobald die Pumparbeit beginnt, und sich schließt, sobald die Pumparbeit beendet ist. Der stärkste Wasserverbrauch ist in Wilsdruff in der Zeit von nachmittags 5—7 Uhr beobachtet worden. Der Brunnen im alten Elektrizitätswerk, den sich die Stadt Wilsdruff bekanntlich vor etwa zwei Jahren mit einem Kostenaufwand von kaum 3000 Mk. nutzbar machte, ergibt etwa 8 Sekundenliter — ein Quantum, das allein schon den Bedarf unserer Stadt um das mehrfache übertrifft. Bürgermeister Kahlenberger betonte am Schluß seines Referats — das besonders deshalb dankbar entgegen genommen wurde, weil zu dem Vortrag des Herrn Ingenieur Franke am Dienstag in der Kirche der Zeit nicht alle Herren zugegen sein konnten —, daß das Kollegium sich nunmehr im Prinzip darüber schlüssig zu machen habe, ob es auf das von Herrn Franke vorgeschlagene Ausgleichsystemes zukommen wolle. Er bitte darum im Interesse unserer Stadt, die Erweiterung der Wasserleitung jetzt nach den Vorschlägen der Firma Franke & Bergbold, dann bestimme die Stadt eine Wasserwerk, die viele Jahrzehnte lang weitere Ausgaben erspart. Bis jetzt habe die Stadt Wilsdruff für die städtische Wasserversorgung etwa 53.000 Mk. ausgegeben, gebe man jetzt weitere 40—60.000 Mk. aus, dann habe Wilsdruff eine Wasserwerk, für die andere Gemeindefürst Hunderttausende ausgeben müßten. — In der Debatte meldet sich zunächst St. B. Goerne zum Wort. Er spricht für die Wahl des Ausgleichsystems, zumal auch dann die alte Leitung, deren Wasser besonders gekühlt werde, in Betrieb bleibe und der Bau des dritten Bassins für absehbare Zeit nicht in Frage komme. St. B. Salchenmeier gibt einige technische Erläuterungen zu den ausliegenden Zeichnungen. St. B. Fischer bezeichnet das Ausgleichsystem als zweckmäßig und billig. St. B. Tzschaschel gibt seiner Freude darüber aus, daß man höhere Punkte gefunden und einen erhöhten Druck in der Wasserleitung erziele. St. B. Vohner begrüßt es, daß man von einem Wasserturm absehen und einen Bassin bauen wolle. Das Kollegium spricht sich einstimmig für das System des Ausgleichbassins aus und beauftragt die Firma Franke & Bergbold einstimmig mit der Ausarbeitung eines Projektes. — Schluß der Sitzung gegen 1/8 Uhr.

— Die am Mittwoch nachmittag im Hotel Adler abgehaltene Hauptversammlung des **Zweigvereins Wilsdruff der evangelischen Gustav Adolf-Stiftung** war von 65 Herren besucht; namentlich war, wie immer, das Land zahlreich vertreten. Die Versammlung wurde mit Gesang des Lutherliedes „Eine feste Burg ist unser Gott“ und mit Gebet, gesprochen vom Vorsitzenden, Herrn Pfarrer Wolke, eröffnet. Alsdann wendete der Herr Vorsitzende das Schriftwort Job. 21, 8: „Dieser Säger stirbt nicht“ auf den Gustav Adolf-Verein an. Der Verein sei jetzt notwendiger denn je; wolle doch der letzte Unterstützungsplan der Stiftung nicht weniger als 2246 Nummern auf. Die heutige Veranstaltung habe den Zweck, dem großen Werk neue Helfer zu gewinnen. In seinen weiteren

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 52.

Sonnabend, 4. Mai 1907.

Betrachtung für den Sonntag Rogate 1907.

Luz. 21, 36: „Seid wacker allezeit und betet!“

Das Gebet ist und bleibt das Hauptstück des persönlichen Christentums; denn es ist eine Wurzel aller Tugenden, eine Rüstung wider alle Untugenden, eine Arznei wider alle Anfechtungen, Trübsale und Noth, ein Schutz wider alle Feinde, ein nöthiges Vorbereitungsmittel zum jüngsten Gericht. Durch's Gebet wird das Gemüt von der Erde losgerissen und mit dem Himmel vereinigt; durch's Gebet bekommt der Mensch seine geistige Stärke aus Gott; denn so oft wir Christum mit gläubigem Genuß anrufen, geht eine Kraft von ihm aus, die uns erhält, erquickt und stärkt. In uns sind wir schwach, aber wenn wir beten, werden wir stark in Gott, und seine Kraft beweist sich in unserer Schwachheit. Darum sollen wir wacker — wachsam und nüchtern sein zum Gebet, ja allezeit sollen wir beten. Das tun wir, wenn wir mit unserem Gemüte immer bei Gott sind; denn das Gebet ist nichts anderes, als eine Erhebung des Herzens zu Gott; wenn wir alle unsere Werke mit dem Gebet anfangen und endigen; denn das Mittel hat seine Güte von Anfang und Ende; wenn wir uns allezeit bereit halten zum Gebet und uns alles dessen enthalten, was die Kadacht im Gebet hindern kann; wenn wir gern immer beten wollen und des Betens nimmer müde werden. Gern glauben wollen ist schon ein Funke des Glaubens, gern beten wollen, heißt schon gebetet. Das Verlangen der Glenden hörst du, o Herr. Ja, auch der betet allezeit, der sich immer ängstigt, daß es mit seinem Gebet nicht recht fort will. Oft sind wir so daran, daß kein Genuß im Herzen sich finden will; darüber betrüben wir uns und beten damit am allerkräftigsten. Allezeit beten wir auch, wenn wir immerdar einen gottseligen, heiligen Wandel führen; denn ein heiliges Leben ist ein tätiges Gebet. Und einen solchen Vater hat Gott lieb. Ja, fürwahr!

Ein Stimmungsbild aus dem Reichstage.

Ein erhebendes, prächtiges Bild unten im Saale und ringsherum auf den Tribünen. Nicht nur die große Zugkraft eines großen Tages im deutschen Parlament illustriert es, sondern es beweist das große Interesse des deutschen Volkes in allen seinen Teilen an dem jetzigen Stand der politischen Dinge. Die Hofloge ist überfüllt mit unserem Kaiserhause nahestehenden fürstlichen und adeligen Herrschaften. Die Damen in eleganter heller Toilette, die Herren zumeist in Uniform. Herr von Kardorff, der langjährige Führer der Freikonservativen im Reichstag, findet in der Hofloge keinen Platz mehr und muß, ein gutes Zeichen seiner Rüstigkeit, stundenlang stehen. Auf den anderen Tribünen ist ebenso bis hinauf zu den Ausgangsthüren kein Stehplatz geschweige denn eine Sitzgelegenheit frei. Leute von Rang und Namen, die im Theater nur in den Logen sitzen, nehmen heute mit einem Galerieplatz gern fürlieb. Sie wollen Bülow sprechen hören. Die Berliner Zeitungen sind mit allen Chefredakteuren vertreten, die ausländischen Journalisten dazu in übergroßer Zahl, sodas es schwer hält, sich einen Schreibpult zu erobern. Noch bevor das langanhaltende Klingelzeichen ertönt, erscheint Fürst Bülow mit dem neuesten Staatssekretär, Herrn v. Löbbecke. Er verneigt sich nach allen Seiten und nimmt behaglich in seinem Ministerstuhl Platz. Neben ihm setzt sich Hofadamsky, dann folgen v. Tschirschny, Siengel, Derenburg, Mühlberg, Nieberding, Arnim, v. Ewele. Später gesellt sich auch der Postminister zu seinen Kollegen.

Der Präsident eröffnet die Sitzung und erteilt, entgegen der allgemeinen Annahme, Bülow werde zuerst sprechen, dem Zentrumsführer Freiherrn v. Hertling das Wort, einem der begabtesten und elegantesten Redner des Reichstages. Seine Ausführungen waren ein seitener Genuß für das Ohr und vor allem für Kopf und Herz. Hertling ist der gute nationale Geist des Zentrums. Er will heute nicht mit dem Reichskanzler abrechnen, wie die Zeitungen meldeten. Nur mit den Fragen der äußeren Politik will er sich beschäftigen sine ira — ohne Zorn — damit das Ausland seine Rede nicht mißverstehe, dafür

aber nicht sine studio — ohne Eifer. Und er hielt sein Versprechen. Unter ungeteilter Aufmerksamkeit des Hauses begründete er den Zentrumsantrag, der Reichskanzler möge in periodischen Abständen dem Reichstage amtliches Material über unsere Beziehungen zu dem Ausland zu gehen lassen, ging dann auf die sogenannte Einkreisungspolitik des Königs von England ein, besprach die älteren Beziehungen Englands zu Frankreich, Rußland und Japan und die neueren zu Italien und Spanien. Mit seinem Takt, aber doch mit leiser Ironie streifte er die Unmöglichkeit einer Abrüstungsfrage und schloß unter demonstrativem Beifall, eine ruhige, konsequente, aber nicht nervöse Politik zu treiben, um in den anderen Nationen nicht den Schein einer Schwäche auskommen zu lassen.

Statt der erwarteten Reichskanzlerrede folgte der bedeutamen Ansprache des Freiherrn v. Hertling die Rede des Herrn Winkler namens der Konservativen. Der Reichskanzler wollte erst alle bürgerlichen Parteien zu Worte kommen lassen. Natürlich hatte Herr Winkler nach seinem Vordränger einen schweren Stand. Ohne bei der Unruhe des Hauses andere als seine Fraktion fesseln zu können, sprach er mit dem ihm zur Verfügung stehenden sympathischen Organ über den Grad der politischen Lage, die den Standpunkt seiner Partei stärke, immer dafür zu sorgen, daß der Kriegsminister unsere Schlagfertigkeit betonen könne. 36 Jahre habe das deutsche Volk gern Frieden gehalten. Es werde aber immer bereit sein, zu verteidigen, was es erworben. Mit allgemeinen Ah! wurde der nationale Führer Bassermann auf die Tribüne geleitet. Er schließt sich den Hertlingschen Ausführungen an. Deutschland möge eine feste Politik treiben, eine Politik der Ruhe, nicht der großen Worte. Angesichts unserer geographischen Lage müßten wir nach allen Seiten unsere Augen offen halten, aber nicht nervös werden. Unsere Forderung könnte uns sogar mit Stolz erfüllen. Die völlige Aufmerksamkeit, die bei den Schlussworten Bassermanns einsetzte, konnte auch Fürst Hatzfeldt, der Sprecher der Freikonservativen, während seiner Rede erhalten. Nach einem Lob über die staatsmännischen Ausführungen Hertlings suchte er das unberechtigte Mißtrauen gegen Deutschland damit zu erklären, daß es ein Neuling

— 44 —

— 41 —

soll ich von euch denken, mit einem alten Socius so Verstecken spielen zu wollen? Es ist ja eine famose Idee, den reißenden Blondkopf als einzige Augenweide unter all die ausgehungerten Leute zu setzen, der Silberton des Haars ist glücklich wiedergegeben, und den Augenausschlag unter den zolllangen Wimpern haben sie treu der Natur abgelauft. Bis sie das Bild ausstellen, ist mein Stütchen längst über alle Berge, die Mama sprach das Wort Montreux.

„Ihr Räthchen?“ Palmer runzelte unwillig die Stirn. „Sprechen sie einmal ernst, Marcel. Wollen sie das Mädchen heiraten?“

Beaulieu öffnete seine schwarzen Augen weit vor Erstaunen und seine Brauen verschwanden unter seinem Vordenhaar. „Blagt euch der Böse?“ rief er überlaut. „Heiraten? Ich? Und Kathi Wismar? Mensch, Freund, Kollege, was sichts euch an? Nicht einmal der verrückteste Traum der durchschwärmtesten Nacht hat mir diesen Gedanken eingegeben. Auch Kathi ist ein viel zu verständiges Mädchen, um jemals einer so unmöglichen Idee Raum zu geben. Das hindert aber nicht, daß ich meine kleine Sennerin aus brüderlichem Herzen liebe und ihr den besten Mann von der Welt wünsche, zum Beispiel euch, Paul Gerhard Palmer.“

„Nicht? Sie scherzen, Beaulieu.“

„Mitnichten, lieber Freund. Wer das Mädchen heiratet, bekommt einen Schatz — zwar nicht an Geld — denn was davon vorhanden ist, braucht die kluge Mama für sich — aber an Klugheit, Lebenswürdigkeit und Charakter — und das will was sagen heutzutage, wo die Väter und Mütter den jungen Frauenzimmern zumeist mit Gewalt den letzten Gedanken und das letzte Restchen Gefühl aus Leib und Seele trichtern. — Addio, überlegt es euch, caro amico, ich habe mich warm gesprochen euretwegen. Kommt ihr heute abend zu Taloni?“

„Nein, was soll ich dort? Es wird da nur gespielt und sie wissen, ich hazardiere nicht. Auch sie, Marcel, täten besser, nicht hinzugehen — wie soll das einmal enden?“

„No lo so! sagt der Italiener. Einstweilen ist die Karre wieder flott, und — après moi le déluge.“

Er küßte seinen weichen, grauen Filzhut fester auf, nickte Palmer freundlich zu und verließ mit leisem Pfeifen das Atelier.

Sechstes Kapitel.

Ein Vormund.

Die Baronin von Wismar saß in ihrem hübschen Salon in den vier Jahreszeiten, einen Handspiegel in der Rechten, in welchem sie sich aufmerksam betrachtete. Ein Ausdruck einer ihrer Münchener „Freundinnen“, die sie gestern besucht, klang ihr dabei unablässig im Ohr: „Ja, ja, liebe Wismar, sie konservieren sich

„Entschuldigen Sie,“ sagte er mit einem kindlich-verlegenen Lächeln, „es ist nur, weil hier in diesen großen Städten und Gasthäusern so viel gestohlen werden soll; ich trage es immer bei mir.“

Der Maler hielt seine Hand fest. „Das lassen Sie einstweilen nur ganz aus dem Spiele, mein bester Herr Stormmann,“ sprach er lachend; „wollen zuerst einmal sehen, ob ich meine Sache gut machen werde. Dazu gehört aber allerlei — verschiedene Angaben Ihrerseits, sodann ein Bild, wenn möglich mehrere, und wenn es kleine, wohlgetroffene Photographien wären ihrer verstorbenen Gattin — um diese es handelt es sich vermutlich.“

Stormmanns Brust hob und senkte sich stürmisch. „Es war meine einzige Tochter,“ sagte er in gedämpftem Tone.

Sine Pause entstand; mit bebender Hand barg der Mann seine Danknoten wieder in ihrem Versteck; dann zog er ein mit einer Schnur umwickeltes Päckchen aus seiner Brusttasche. Gerbard widelte es langsam auseinander, zwei Photographien fielen heraus. Die erste in Visitenkartenformat zeigte ein etwa sechsjähriges, bildhübsches Kind, das auf einem Stuhle kniete und mit den runden Aermchen eine Puppe fest an die Brust gedrückt hielt; das zweite Bild war ein Kabinettporträt, und hier mochte das Mädchen etwa vierzehnjährig sein. Es war elegant gekleidet, das Haar floß in langen Locken herab, die zierliche Gestalt stützte sich in freier, anmutiger Haltung mit der rechten Hand leicht auf ein geschnitztes Treppengeländer.

„Ist sie in diesem Alter ge?“ begann Gerbard.

„Nein, nein.“ Der andere stieß die Worte aufgeregt hervor und machte von seiner Uhrkette ein ziemlich großes Medaillon los.

„So — genau so sah sie aus, als sie — als sie mir genommen wurde, und so wünsche ich sie auch zu haben, nicht anders.“

Der Maler stieß einen Ruf der Bewunderung aus, so tauschend, einzig liebrend und unschuldsvoll war das süße Gesichtchen, welches der schmale Goldrand umgab. Die Züge in ihrer reinen Schönheit gehörten unstreitig dem Vater; allein der duftige Schmelz der Jugend und Unschuld lag wie eine Verklärung darüber.

„Man sollte meinen, sie sei auch hier noch ein Kind.“

„Sie zählte noch nicht siebzehn Jahre.“

„Und welche Stellung wünschen Sie?“

„Sie sah oft mit dem einen Arm gestützt und sann vor sich hin; auch fand ich sie häufig, die Hände übereinander gelegt, mit großen Augen in die Weite schauend, als sollten ihr Wunder begegnen; immer hat sie, so lustig sie zuweilen war, etwas Träumerei, nachdenkliches gehabt. Wenn sie sie ungefähr so malen wollten —“

„Gut. Und welche Farbe des Kleides bestimmen Sie?“

„Am liebsten hätte ich ein zartes Blau; sie trug sich gern so, und ich sah sie zuletzt darin.“

in der europäischen Völkervereinigung sei. Wenn es darauf ankomme, müsse Deutschland einer Gemeinschaft von Feinden widerstehen können. Vor dem Fürsten Bülow sprach noch der freisinnige Wiermer. Er wünscht bessere Unterrichtung des deutschen Parlaments über die auswärtigen Verhältnisse. Den Abrüstungsvorschlag dürfe man nicht nur als Akt der Feindschaft gegen Deutschland ansehen. Es ließe sich wohl über eine Einschränkung der Rüstungen sprechen. Das deutsche Volk müsse aber immer stark genug sein, um den Frieden durch eine gute Rüstung dauernd zu erhalten.

Ein kurzes Klingelzeichen. Die Abgeordneten strömen herbei. Durch die dichten Reihen der Tribünenbesucher geht eine Bewegung. Der Reichskanzler hat das Wort. Alles schweigt. Der Fürst spricht heute temperamentvoller denn je. Seinem Organe fehlt heute jeder pathetische Anstrich. Er geht ausführlich auf die Veranlassung der Haager Friedenskonferenz ein. Auch die Abrüstung soll zur Diskussion gestellt werden, bis zu einer Formulierung von Vorschlägen sei noch keine Macht gekommen und werde es auch nicht. Deutschland würde die anderen Mächten die Diskussion darüber allein führen lassen. Um den Frieden noch augen zu sichern, müsse Deutschland stets kriegsbereit sein; seine militärische Stärke würde es trotzdem niemals mißbrauchen. Diesen Standpunkt vertritt er gefühlt auf alle bürgerlichen Parteien. Der Antrag der Zentrumsfraktion sei berechtigt. Er spräche sich gern freimütig über unsere politische Lage aus. Die Forderung auf periodische Bestellung urkundlichen Materials müsse er ablehnen. Durch dieses Verlangen könnten in diplomatischer Hinsicht Unzuträglichkeiten entstehen. Ueber unsere auswärtige Lage und unsere internationalen Beziehungen wolle er sich kurz befassen und nur die Fragen behandeln, deren Erörterung ein nützlich Ergebnis zeitige. Italien sei ein sicherer Teilnehmer am Dreieck. Die Nervosität, welche die Zusammenkunft in Götta verursacht habe, sei kein Zeichen bewusster Kraft. Kaiser Wilhelm werde auf seinen Mittelmeerreisen stets vom König von Italien begrüßt. Die Vorgänge in Marokko werde er aufmerksam und ohne Argwohn betrachten. Zwischen uns und England lägen keine Streitfragen. Dem Abschluß der russisch-englischen Verhandlungen über Persien sehe er mit Ruhe entgegen. Seine ruhige und feste Beurteilung der Lage sei nicht Schönfärberei. Er verkenne nicht die Schwierigkeiten, die sich aus unserer geographischen Lage ergeben. Wir müßten aber Selbstbewußtsein in die Kraft unserer Nation setzen und brauchen nicht ängstlich zu sein. Wir werden die Schwierigkeiten um so mehr überwinden, je mehr wir sachliche äußere Politik treiben und im Innern unsere Kräfte einmütig sammeln.

Stürmischer Beifall. Lebhaftige Diskussion. Plauder aus dem Saale. Mit diesen drei Faktoren halte der Sozialdemokrat v. Vollmar zu rechnen, der sich für eine Beteiligung an der Abrüstungsfrage aussprach. Der wirtschaftliche Vereiner Liebermann von Sonnenberg, der freisinnige Schrader und der deutschsoziale Zimmermann sprachen noch im Sinne der bürgerlichen Vorredner. Dann war die Rednerliste erschöpft.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 3. Mai 1907.

Zu dem Automobilunfall auf dem Stübelpflege in Dresden wird gemeldet, daß der Arbeiter Böder, dessen Frau unmittelbar nach dem Unfall starb, seinen Verletzungen erlegen ist.

Wiederum sind aus der Heil- und Pflegeanstalt zu Dresden zwei zur Beobachtung untergebrachte Verbrecher entwichen. Der eine von beiden ist der bekannte Falschmünzer Hypotheksmüller Wilsbe. Wilsbe war bereits einmal am 22. Dezember 1906 aus derselben Anstalt ausgebrochen. Den Bemühungen der Polizei war es damals gelungen, seinen wieder habhaft zu werden, nachdem er seine Tätigkeit als Falschmünzer wieder begonnen hatte. Er war damals von Gendarmen betroffen worden. In der Untersuchung hatte er den „wilden Mann“ gespielt und war wieder nach der Heil- und Pflegeanstalt gebracht worden.

Die mysteriöse Ermordung des Versicherungsbeamten Paul Hartmann aus Leipzig, dessen Leiche in einem Schuppen in Dresden vergraben aufgefunden wurde, beschäftigt jetzt die Wiener Gerichtsbehörden. Am 25. Januar v. J. wurden die Mörder Hartmanns, der 30-jährige Arno Hoffmann und der 35-jährige Franz Blecha ermittelt und verhaftet. Unter der Vorgabe, eine Versicherung abzuschließen zu wollen, hatten sie Hartmann zu sich in die Wohnung geladen, ihm Morphium in das Bier geschüttelt und dann getötet. Die Mörder begaben sich in das Bureau Hartmanns und raubten dort 1600 Mark. Hoffmann kaufte sich einen großen Musterkoffer, in den die Leiche Hartmanns gelegt wurde. Die Mörder fuhren mit der Leiche nach einiger Zeit nach Dresden, begruben sie dort und begaben sich mit dem Koffer nach Wien. Hier wurde Blecha verhaftet, während Hoffmann fliehen konnte. Blecha wurde für geistesgestört erklärt und zur Beobachtung in die Jbbser Irrenanstalt transportiert. Hoffmann wollte ihn befreien, und um das nötige Geld zu erhalten, versuchte er, abermals einen Mord auszuführen, wurde aber verhaftet. Er wurde, wie seinerzeit gemeldet, am 22. Mai 1906 vom Schwurgericht in Leipzig zum Tode verurteilt, diese Strafe wurde aber später durch Gnadenakt in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt. Da jetzt wieder die Meinung aufgetaucht ist, daß Blecha doch nicht geistesgestört ist, sondern für die Mitschuld am Raubmord zur Verantwortung gezogen werden kann, wurde er vor einigen Tagen unter großen Vorsichtsmaßregeln von Ybbs nach Wien in das Landesgericht gebracht, wo jetzt die Untersuchung wegen Mitschuld am Raubmord wider ihn geführt wird. Für die Untersuchung ist die Aufindung des Koffer von größter Wichtigkeit. Mit diesem Koffer, in dem vorher die Leiche des ermordeten Beamten transportiert worden war, sind die beiden etwa am 21. Januar 1906 in Wien angekommen. Sie hatten im Koffer die Kleider Hartmanns aufbewahrt. Diesen großen Reisekoffer haben Hoffmann und Blecha bald nach ihrer Ankunft an einen Erdbler verkauft. Am 25. Januar 1904 ist der Koffer von einem unbekanntem Kunden gekauft worden.

Der in Chemnitz verlebene Lotteriekollektor Fischer, der in ärmerlichen Verhältnissen lebte, hinterließ, wie sich bei seinem Tode herausstellte, 140000 Mk. in Bargeld, die jahrelang im Geldschrank unverzinst gelegen hatten.

Um mißverständlichen Auslegungen über die Bedeutung des Konkurses des Bank- und Versicherungsgeschäftes F. F. Kieß in Elsterberg vorzubeugen, erklärt die Handelskammer Plauen auf Veranlassung einer größeren Anzahl Elsterberger Firmen, daß diese mit dem Bankhause in keinerlei Verbindung gestanden haben und daß demnach die Elsterberger Industrie und der Handel durch den Konkurs nicht in Mitleidenschaft gezogen worden sind.

Sowohl am Freitag, als auch am Sonnabend hat es in Klingenthal und im oberen Vogtland tüchtig geschneit. Stellenweise lag der Schnee 15 Zentimeter hoch. Die Temperatur ist zeitweise auf Nullpunkt gefallen. In den Waldungen liegt der Schnee noch gegen 1 Meter hoch.

Kurze Chronik.

Abgefahne Golddiebe. Dem Kutscher der Lokomotivfabrik von Waffel in München, der vom Hauptkontor in der Stadt 28 000 Mark in Gold nach der Fabrik zu fahren hatte, ist die Geldkiste mit dieser Summe vom Wagen unterwegs während der Fahrt heruntergeholt worden. Die Diebe, der bereits vorbestrafte 20-jährige Arbeiter, namens Dregel, und ein 15-jähriger Knabe, wußten offenbar Bescheid von der Gepflogenheit, das Geld am Fahrtage mit einem von einem Segeltuch überspannten, nach hinten offenen Wagen nach der Fabrik zu schaffen. Der Arbeiter schwang sich unterwegs unbemerkt hinauf und mochte trotz der neben dem Kutscher stehenden Aufsichtsperson die Kiste „abladefertig“, bis ihm der Junge an der vereinbarten Stelle zu Hilfe kam. Eine Gärtnerfrau hatte jedoch aus der Entfernung beobachtet, wie die beiden Burschen einen schweren Gegenstand im englischen Garten ins Gebüsch schleppen. Sie brachte die Polizei auf die Spur der Diebe. Sie wurden noch am Abend ihrer Geldentat, nachdem sie 30 Mark verzeht und sich dadurch auffällig gemacht hatten, verhaftet. Noch in der Nacht zum Donnerstag fanden Kriminalbeamte das an zwei Stellen im englischen Garten vergrabene Geld. Der Arbeiter wollte die Kiste gefunden haben, der Knabe aber hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Ein neues Goldland. Im Küstengebiet von Nikolst-Usturijsk, das schon immer als sehr goldhaltig galt, werden immer reichere Funde gemacht. In der letzten Zeit sind elf recht ansehnliche Goldfelder entdeckt worden, deren Ausbeutung genehmigt ist; vier davon befinden sich auf den Inseln, die übrigen auf dem Festlande. Recht viele Gesuche um Konzessionen zur Ausbeutung von Lagern sind eingereicht worden. Doch die Mehrzahl der Gesuche ist abschlägig beschieden worden; die betreffenden Lager sind vom Fiskus beschlagnahmt worden und werden Arbeitergenossenschaften zur Ausbeutung übergeben werden.

Doppelselbstmord. Am Stöckensee in der Nähe von Pölsberge auf der Spandauer Seite wurden die

— 42 —

„Ihre Augen waren dunkelblau wie die Ihrigen, nicht so?“
„Die Farbe war dieselbe, der Ausdruck aber himmelweit anders — doch, das sehen sie ja.“

„Und ihr Haar?“

Bei den Photographien lag ein weißes, zusammengefaltetes Seidenpapier. Stormann wollte es öffnen, kam aber nicht damit zustande; seine Augen hatten sich umflort, und er wandte sich mit einem leise gestammelten „Verzeihen Sie!“ ab.

Eine weiche, dunkle Locke, oben und unten von blauen, kleinen Seidenbändchen zusammengehalten, die zierlich geringelte Spitze goldbraun schimmernd, kam zum Vorschein.

Gerhard legte seine Hand leicht auf Stormanns Schulter.

„Ich muß sie hier behalten; aber ich werde sie sorgfältig behüten, bis das Bild vollendet ist und ich sie Ihnen zurückgeben kann.“

„Ich danke Ihnen. Ich habe Vertrauen zu Ihnen, viel Vertrauen.“

„Bleiben Sie lange in München?“

„Ich weiß nicht, Herr Palmer. Solange ich hier Ruhe habe — und wer kann sagen, wie es damit steht. Ich reise immerfort — immerfort; ich bin ein wohlhabender Mann, das Gut in Masuren bewirtschaftet der Sohn. Ich hielt's nicht aus zu Hause, das ist alles.“

„Aber sie haben noch einen Sohn. Vermag er sie nicht ein wenig zu trösten über den Verlust der Tochter?“

Das graue Haupt neigte sich sinnend.

„Ich weiß, was sie sagen wollen, lieber Herr. Undankbar ist es, zu fragen, wenn uns das Leben noch nicht alles genommen hat — meinten sie nicht so? Auch ist der Sohn sehr brav, und im allgemeinen wünschen die Väter sich mehr Knaben als Mädchen und haben größere Freude daran. Wer aber kann für sein Herz? Das meine ich höher und anders, wenn sie mir nur die Kleine auf den Armen entgegenbrachten — und später — das hat sich grausam bestraft — an meinem Liebsten auf Erden hat Gott mich heimgeführt.“

Er fixierte zu Boden, dann hob er den Blick und sah scharf nach dem Bilde der „Verfolgten Christen“ hinüber.

So wie das blonde Mädchen ihren schönen Kopf an des Vaters Brust schmiegt — es ist doch wohl ihr Vater? — so hat meines Kindes Haupt oft hier gelegen.“ — er berührte leise seine Brust — „wie oft und wie liebevoll. Aber ich rede und halte sie auf. Sie saugen das Bild bald an, nicht wahr? In den nächsten Tagen schon? Ich danke Ihnen. Ich komme in einiger Zeit wieder um diese Stunde. Leben sie wohl — recht wohl!“

Gerhard drückte ihm die Hand und begleitete ihn bis zur Tür. Nachdenklich kehrte er in das Atelier zurück, verschloß die Bilder und die Haarlocke, die sich weich und schmiegsam, als hätte sie Leben, um seine Finger legte — die Persönlichkeit des alten Mannes, sein

— 43 —

tiefer Schmerz, der Auftrag, den er ihm erteilt, all das beschäftigte ihn lebhaft; er stand eine Zeit lang in Sinnen verloren und sah dabei unverwandt zu dem blonden Kopf des jungen Christenmädchens empor, als werde ihm von dorther Aufklärung kommen.

Hestig erschreckend, fuhr er daher zusammen, als sich plötzlich die Tür mit einem ungestümen Knack öffnete und gleich darauf zwei kräftige Hände ihn faßten und dem vollen Licht zuwandten.

„Mann Gottes, lassen sie sich ansehen. Was haben sie mit sich angefangen? Sie schauern ja wie das leidhafte böse Gewissen. Haben sie einem Kollegen ein Modell hintertricks entwendet oder sonst eine Todsünde begangen?“

Marcel Beaulieu hatte ihn bei den Schultern genommen, schob ihn jetzt von sich und fixierte ihn lachend. „Nun, wo bleibt die Beichte?“

„Da, wo sie war — nämlich in ihrer Einbildung. Sehen sie sich, Marcel, sie sehen vergnügt aus, ist ihnen etwas Angenehmes begegnet?“

„Wie soll ich nicht vergnügt aussehen! Hat mir doch mein Manichäer die sechstausend Mark und Graf Holm eine Bestellung auf ein neues Bild gegeben. Auf den Preis kommt es dem Grafen gar nicht an. Was sehen sie mich an wie ein verkleidetes Fragezeichen, Verehrtester? 's ist wahr — sie können fragen wen sie wollen.“

„Ich gratuliere. Solch einen Auftrag habe ich Ihnen lange schon gewünscht — nun halten sie sich aber auch einmal energisch dazu. Wann werden sie anfangen?“

„Ja, wenn ich das wüßte. Lassen sie mir das heikle Thema in Frieden. Ich bin übrigens lange nicht bei ihnen im Atelier gewesen — Die verfolgten Christen“ schreien ja mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts. Voyons!“

Er stellte sich vor das Bild und musterte es wohl zehn Minuten, ohne eine Silbe zu sprechen; dann wandte er sich um und gab Palmer einen so verben Schlag auf die Schulter, daß eine kleine Staubwolke aus dessen Arbeitsrock aufwirbelte.

„Sie Teufelskerl, Sie! Das haben sie verdammt hübsch gemacht.“ Der alte Kunde an der Ecke ist ihnen glorios geraten, und wie sie den Richteffect herausgefunden haben, das ist wieder ihr spezielles Kunststück, was Ihnen so leicht keiner nachmacht. Auch der Redner mit dem weißen Bart und der schöne junge Mensch mit dem Strick um den Leib ist ihnen schön gelungen, obgleich der Kerl nach drei Fasttagen ensuite aussieht — Kathi ist gleichfalls wohl getroffen und glücklich plaziert.“

„Wer?“

„Nun, sie wollen mir doch nicht etwa weismachen, das Mädel da rechts sei nicht Kathi Wismar? Freundschen, Freundschen, was

Zeichen eines Liebespaars gefunden, eines vielleicht 20 Jahre alten jungen Mannes und eines anscheinend älteren Mädchens. Man fand weder Geld noch Ausweispapiere bei den Toten, nur ein Gepäckchen vom Stettiner Bahnhof läßt darauf schließen, daß die Unglücklichen von auswärts gekommen sind.

Ein internationaler Gauner trat bei verschiedenen Antiquitätenhändlern in Berlin mit Erfolg auf. Er ließ sich wertvolle Gegenstände zur Auswahl vorlegen und gab dann zum Schein Bestellungen in Höhe von 2000, bez. 16000 Mark auf. Hierbei bot er darum, ihm die Sachen nach einem Hotel zu schicken, wo Zahlung erfolgen sollte. Bei Gelegenheit der Auswahl stahl er mit großem Raffinement eine antike goldene Uhr mit Jaspiscuvette in der Größe eines Fünfmarsstücks, einen antiken goldenen Koloforing mit braunem Wappenstein und Brillanten und eine Nürnberger Uhr in Kreuzform aus dem 12. Jahrhundert mit silberner Einfassung, Kristallglasbedeckel und ebenholzer Hülse. Der gefährliche Spitzbube, der sein Manöver wahrscheinlich auch noch in anderen Städten ausführen wird, nannte sich Luigi Casanova und Conte Carlo Raggi aus Rom. Es ist festgesetzt worden, daß er in Berlin unter dem Namen Kaufmann Joublowo aus Rom in einem Hotel logierte. Beschrieben wird der Gauner als etwa 35 Jahre alt, mittelgroß, schlank, mit schwarzem Haar, braunen Augen kurzgeschneittenem Schnurrbart. Er spricht italienisch, französisch und englisch.

Vermischtes.

Er mordung einer „Hexe“ in Rußland. Eine 80jährige Greisin war im Dorfe Jedulino (Kreis Smolensk) wegen Hexerei ermordet worden. Die Sache kam vor Gericht. Der Sachverhalt war folgender: Mehrere angeheiratete Bauern waren vor das Haus des Bauern Nikitin gezogen und hatten von dessen Frau die Auslieferung der Greisin Protassowa verlangt. Diese war nicht in der Hütte. Die Bauern zogen davon. Doch bald erschienen sie und erzählten, der Bauer Kofjadin und andere hätten sie verfolgt; ihr sei es gelungen, zu flüchten. Die Protassowa legte sich auf den Ofen. Nach einer Stunde erschien Kofjadin, zertrte die Greisin vom Ofen auf die Straße, wo er sie zu prügeln begann. Ein Bauernhaufe sah der Unthat zu und ermunterte den Mißhandelnden durch Zurufe. Zuletzt ergriff Kofjadin einen Birkenzweig und erschlug die Greisin. Alle Bauern, selbst der Sohn der Ermordeten, bestätigten, daß die Greisin im ganzen Dorfe für eine Hexe gehalten habe und der Mord von langer Hand vorbereitet sei; sämtlich waren sie davon überzeugt, daß die Protassowa eine Hexe war. Vor Gericht wurde Kofjadin von den Geschworenen freigesprochen.

Abenteurer auf der Hochzeitsreise. Im Hotel Garibaldi in Neapel, das von Ausländern selten besucht wird, aber eine zahlreiche Klientel von italienischen Provinzleren hat, stiegen am 28. v. Mts., abends, zwei junge Ehegatten ab, denen man bemerkte, daß sie auf der Hochzeitsreise waren. Sie blieben am nächsten Tag bis 1 Uhr in ihrem Zimmer, worüber sich die Hotelangestellten viel sagende Blicke zuwarfen; plötzlich jedoch erklangen vier Schüsse und gleich darauf floh die junge

Gattin ganz entkleidet vom Balkon des Zimmers auf die Straße hinunter, während der junge Gatte wie ein Wagnisrufer auf dem Balkon gestikuliert und sich gebildet. Die Polizei löste dann das Rätsel folgendermaßen: Der 24jährige Violinist Luigi Eccelente aus Torremaggiore in Apulien hatte vor vier Tagen die 20jährige Giuseppeina Verbato geheiratet. Eine plötzliche physische Verstimmung des Mannes verdroß das junge Fräulein, und als sie nach vier Tagen bittere Betrachtungen über diese unerwartete Einleitung ihrer Ehe anstellte, wurde Herr Eccelente plötzlich wütend und warf das teure Weib, nachdem er vier Revolvergeschosse abgefeuert ohne zu treffen, auf die Straße hinunter. Jetzt liegt sie schwerverletzt im Spital, er sitzt im Gefängnis. Die Hochzeitsreise wird den beiden wohl in Erinnerung bleiben.

Von einem Kriminalbeamten aus Versehen erschossen. Ein Berliner Kriminalkommissar hat in der Nacht zum Sonntag bei einer Zusammenrottung den Omnibuskutscher Janus aus der Rigaerstraße 77 erschossen. Ueber die seltsame Schießsüßere wird des näheren mitgeteilt: Die in Wichtenberg beschäftigten Kriminalbeamten Kater und Schönfeld besuchten am Sonabend die Destillation von Känisch & Comp. an der Ecke der Frankfurter Allee und der Nieder-Barnimerstraße, in der sie einen Verbrecher suchten. Die Destillation und das nur durch den Hausflur von ihr getrennte „Café des Ostens“ werden häufig von zweifelhaften Personen besucht. Als die beiden Beamten in der Nacht um 11^{1/2} Uhr die Destillation betraten, befanden sich unter den Gästen auch einige junge Männer von 17 bis 18 Jahren, die allerlei Sticheleien hören ließen. Nachdem der Wirt um 12 Uhr Feierabend geboten hatte, blieben die Beamten noch im Lokal. Unterdessen hatten sich auf der Straße 30 bis 40 Menschen angesammelt. Die beiden jungen Leute beschimpften die Beamten, als sie auf die Straße traten. Während Kater noch auf dem Bürgersteige stand, verfolgten sie Schönfeld. Sie sprangen ihm plötzlich an die Kehle, warfen ihn zu Boden, schlugen auf ihn ein und zerrißen ihm die Kleider. Schönfeld gab einen blinden Schuß aus seiner Browningpistole ab und wollte vom 66. Revier in der Frankfurterstraße 143 Hilfe holen. Auf der Mittelpromenade der Allee wurde er wieder bedrängt, so daß er sich mit der vorgehaltenen Pistole seinen Weg bahnen mußte. Unterdessen geriet auch Kater in Bedrängnis, um so mehr, als die Menge schon auf 300 Personen angewachsen war. Ein Schußmann, der auf die Notzeichen und den Schreckschuß Schönfelds gekommen war, forderte die Leute auf, sich zu zerstreuen. Da erhielt Kater plötzlich von hinten einen Schuß gegen den rechten Arm. Die Pistole entlud sich und die Kugel drang dem Kutscher Janus, der auf dem Heimwege vom Omnibushof in der Frankfurterallee unter die Menge geraten war und gerade in der Schußrichtung stand, in das Herz. Er brach zusammen und starb auf dem Wege nach der Unfallstation in der Warschauerstraße, wohin ihn Schußmänner und andere Passanten trugen. Die Leiche wurde beschlagnahmt und nach dem Schauhaufe gebracht. Inzwischen war Schönfeld mit mehreren Revierbeamten und Wichtenfelder Beamten zurückgekehrt. Jetzt wurden Rufe laut: „Schneidet dem Hund die Kehle

durch!“ Die Polizei verhaftete sechs Personen, die nach Feststellung ihrer Persönlichkeit wieder entlassen wurden. Die beiden Haupttäter waren indessen längst im Dunkel der Nacht verschwunden. Kriminalkommissar Kater stellte sich dem Reviervorsteher und ließ sich zu Protokoll vernehmen.

Kirchennachrichten aus Wilsdruff.

(Monat April.)
Getauft: Herta Ilse, Tochter des Wilhelm Eduard Weiß, Amtsgerichtsaktuar, hier; Marie Ilse, Tochter des Ernst Richard Benath, Töpfer, hier; Georg Otto, Sohn des Otto Georg Vogel, Tischler, hier; Gertrud Elisabeth, Tochter des Richard Ublemann, Lithograph, hier; Anna Elisabeth, Tochter des Karl Gottlob Krejschamer, Schuhmacher, hier; Elsa Martha, Tochter des Benzel Hegenbart, Schneidermeister, hier; Theodor Gerhard, Sohn des Karl Theodor Kropf, Tischler, hier; Elisabeth Hulda, Tochter des Ernst Paul Künze, Töpfer, hier; Martha Frida, Tochter des Hermann Otto Thomas, Arbeiter, hier; Liesbeth, Tochter des Max Paul Meißel, Käsefabrikant, hier; Woldegar Herbert, Sohn des Otto Robert Lippert, Tischler, hier; Helene Charlotte, Tochter des Karl Joseph Daus, Koch, hier.

Getraut: Otto Bruno Päsig, Maschinenarbeiter in Klipphausen, und Lina Selma Wolf, Küchenmädchen, hier; Ernst Bruno Liebscher, Schuhmacher in Gunnersdorf b. Ratz, und Anna Martha Jähne in Dresden; Carl Paul Max Heder, Schriftsetzer in Dresden, und Ida Martha Kühnel, Hausfrau, hier; Max Alfred Große, Wirtschaftsgeldverwalter in Sachsdorf, und Emma Ida Ischele in Sachsdorf; Rudolf Emil Hofmann, Schuldirektor in Brand, und Charlotte Clara Johanna Goerne, Hausfrau, hier.

Beerdigt: Albert Recksteiner, Molkereibesitzer, hier, 58 J. 1 M. 3 Tg. alt; Juliane Therese Große, geb. Naune, verwitw. gewes. Naune, hinterl. Witwe des weil. Karl August Große, gewes. Gutsbesitzer in Sachsdorf, 81 J. — M. 10 Tg. alt; (zur Bestattung nach Weistropf überführt) Johanne Christiane Friederike Döring geb. Risse, vinkl. Witwe des weil. Ernst Moritz Döring, gewes. Fleischermeister, hier, 79 J. 2 M. 9 Tg. alt; Auguste Friederike geb. Dietrich, geb. Feder 50 J. 11 M. 15 Tg. alt.

Dresdner Schlachtviehpreise.

Auftrieb: Ochsen 2, Kalben und Kühe 10, Bullen 16, Kälber 1273, Schafe 83, Schweine 2233, zusammen 3617 Stück. Preise pro 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht: Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen Montagspreis, Kälber 48—52, 78—82, 45—47, 73—77, 40—44, 67—72, langsam; Schafe Montagspreis; Schweine 40—41, 51 bis 53, 41—42, 52—54, 38—39, 50—51, 35—37, 46 bis 49, —, schlecht. Ueberfländer: Kalben und Kühe 8, Bullen 13, Schafe 43, Schweine 106.

Emser Wasserkränchen

gegen Katarrh-Husten-Heiserkeit-Verschleimung-Makensüure

3. Internationale Gartenbau-Ausstellung

Dresden 4. bis 12. Mai 1907.

Protector Se. Majestät der König von Sachsen.

Panoramen: Rhododendronlandschaft — Orchideenurwald — Japanischer Garten — Italienischer Renaissancegarten — Klostergarten — Wasserpflanzen.

Täglich Konzerte.

Geöffnet 8 Uhr früh bis abends 10 Uhr.

Vom 9. Mai ab: Bindekunst-Ausstellung.

Kaffee!

Nur sorgfältigst geprüfte Mischungen, hervorragend an Güte und Aroma, sehr preiswert bei

Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritzhausen.

Thee!

Maschinenbau-Anstalt

Röhrsdorf bei Wilsdruff

empfehlen

Drillmaschinen, Kultivatoren, Acker- u. Wieseneggen, Kartoffelsortierer, Pflüge, Jauchenpumpen, Tigerrechen, Ringelwalzen, dreiteil. Ackerwalzen, Kartoffel-Wäschen, Separatoren, Futterrechen, Windmotore zu Wasser-Anlagen, Wasserleitungsanlagen durch Widder, Viehselbsttränkanlagen.

Meinert & Köhler.

Lederauschnitt- und Schuhmacherbedarfs-Artikel

in bester Qualität und größter Auswahl stets vorrätig.

Schulstr. Nr. 182.

Taschen-Fahrpläne à Stück 5 Pfennig

empfehlen

Zschunke & Friedrich, Wilsdruff.

Kinderwagen

in grosser Auswahl von 18 Mk. an bis 40 Mk. empfiehlt die Korbmacherei von

Robert Täubert, Wilsdruff, Schulstraße 191, Reparaturen schnell und billig.

Strickmaschinen

sind das beste Erwerbsmittel. Auch auf Zeitabgabe. Illust. Pracht-Katalog geg. 30 Pfg. Briefmarken. P. Kirck, Eßeln.

Max Kalle, Breitenbach bei Siebenlehn



2785 Billig im Preis. Permanente Ausstellung. Vertreter die Herren Schmiedemeister Heinrich Winkler in Grambach und Paul Schenk in Kesselsdorf.



Vertreter: Arthur Fuchs, Fahrradhandlung Wilsdruff.

Sie

sparen Geld mit Kaiser's Kindermehl und geben damit Ihrem Liebling das Beste



!! Die Kinder gedeihen prächtig !! Bester Erfolg für Muttermilch. Herzlich erprobt. Verhütet und befeitigt Brechdurchfall, Diarrhoe, Darmkatarrh. Dosen 45 und 90 Pfg. Zu haben bei P. Tschaschel, Löwen-Apothek in Wilsdruff.

!Husten!

Wer diesen nicht beachtet, versündigt sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmeckendes Malz-Extrakt. Herzlich erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung und Rachentatarrh. 5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche Mk. 1.—, beides zu haben bei Löwen-Apothek in Wilsdruff, Max Lummer, Saxonia-Drog. in Mohorn.

Schlachtpferde

kauft zu höchsten Preisen die älteste Rosschlächterei von A. Mensch, Pottschappel, Telephon Nr. 735. Bei Unglücksfällen bin mit Transportwagen sofort zur Stelle. 13)

Wer mit sein Schlachtpferd den höchsten Fleischpreis erzielen will, wende sich selbst an die Rosschlächtere von Bruno Ehrlich, Deuben.

Dresden.

Manufaktur-Modewarenhaus

Prager Strasse 12

Dressler

Wer liebt
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und blendend schönen Teint?
Alles dies wird erreicht durch die echte
Stechenpferd-Silbermilch-Seife
à St. 50 Pf. bei: Otto Fünfsäck.



Tiedemann
Bernstein-Fußbodenlack in Farbe.
Streichfertig, in Dosen.
Paris u. St. Louis: Gold-Medaille.
Niederlage
in Wilsdruff bei **Bruno Gerlach,**
Paulz Kleisch. In Reßelsdorf bei
Paul Seitzmann. 2599

Besten frischen

Portland-Zement

empfehlen billigst 2946

Theodor Goerne,
vorm. Th. Ritthausen.

Germania
Fahrräder

ist der Name derjenigen welche seit Jahren einen Weltruf genießen
Bisheriger Versand: 550000

Seidel & Naumann, Dresden
Vertreter: **Arthur Fuchs, Wilsdruff, am Markt.**

Zur Eröffnung der Saison

empfehlen ihre erstklassigen Fahrräder als

Edel-, Diamant-, Aegir-Räder
sowie noch verschiedene andere Marken

Hennig & Co., Wilsdruff, Zellaerstrasse 35.
Ebenfalls halten wir ein großes Lager von

Nähmaschinen, System Singer
rück- und vorwärts nähend, sowie mit Stick-Apparat.

Dampfwaschmaschine „Schneeweiss“
75% Wäscherparnis.

Wring-Maschinen
in allen Größen zu enorm billigen Preisen.

Gummi konkurrenzlos billig.
Reichhaltiges Lager in sämtlichen Zubehörteilen.

Sämtliche Reparaturen, Vernickeln, Emallieren werden schnell und billig ausgeführt.

Zufolge großer Abschlässe sind wir in der Lage, mit den **billigsten Großstadtpreisen** zu konfektieren.

Gleichzeitig empfehlen wir unsere neu errichtete **Lernbahn**
einem geehrten, habeln lernenden Publikum; besonders älteren Leuten zu empfehlen, da Stürzen ebim Lernen gänzlich ausgeschlossen.

Teilzahlungen gestattet.

Goldmann

Damen-Mäntel-Konfektion

Wer nach Dresden kommt
versäume nicht das
größte Spezialhaus
für
Damen-Mäntel
Goldmann
aufzusuchen

in **Dresden,** am **Altmarkt**

Doppel-Torpedo

Die grösste Erholung bietet eine Fahrt auf **Doppel-Torpedo**

mit 2 Uebersetzungen.

Beste Gebirgs-Freilaufmaße! Ein Meisterwerk deutscher Technik.

Düngerexport-Gesellschaft zu Dresden
jetzt Moritzstrasse 21, I., Ecke Johannisstrasse

empfehlen bis auf weiteres:

Fäkaljauche pro Lowry	10000 kg = 100 hl	mit Mk. 17.—
Kloake	10000 kg = 44 Faß	" 28.—
Pferdedünger m. Sägelhäufstreu pro Lowry	10000 kg mit	Mk. 38.—
" m. Strohstreu pro Lowry	10000 kg	" 45.—
Molkerel-Kuhdünger, pro Lowry	10000 kg	" 40.—
Rinderdünger	" " 10000 kg	" 40.—
Strohdünger	" " 10000 kg	" 40.—
Kutteldünger	" " 10000 kg	" 28.—
Strassenkehricht (roh)	" " 10000 kg	" 10.—
do. (gelagert)	" " 10000 kg	" 15.—

Ab anfertigt Verlade-Stellen in Dresden.

Seidenstoffe

für Braut- u. Hochzeitskleider
in größter Auswahl u. nur sol. Qualitäten empfiehlt zu billigen Preisen
Julius Zschucke, Hoflief.
Dresden, an der Kreuzkirche 2, Part. u. I. Et.
Seit über 80 Jahren in demselben Hause.
Größtes Seidenlager in Sachsen.

Himmelfahrts-Fest, 3 Uhr nachmittags
Missions-Fest
 des
 Wilsdruffer Bezirksvereins in der Kirche zu Sora.
 Predigt: P. Keller, Döbeln.
Nachversammlung im Gasthofe.
Hauptvortrag: Missionar Grosse, z. Z. in Niederlösnitz.
 Gesangbücher mitbringen!
 Zu zahlreichem Besuch und gesegneter Feier ladet ein
I. A. Pfarrer Grosse.
 Sora bei Wilsdruff.

Einladung zur General-Versammlung
 am Sonnabend, den 11. Mai 1907, nachmittags 2 Uhr
 im „Oberhof“ zu Freiberg.
Tagesordnung:
 1. Justifikation der Rechnung vom Jahre 1905.
 2. Ablegung der Rechnung auf das Jahr 1906.
 3. Vorlage des Haushaltsplanes auf das Jahr 1907.
 4. Ermächtigung zur Ausschreibung der 42. Anlage.
 5. Wahl des Direktoriums und des Ausschusses, sowie des Rechnungsprüfungs- und Bauausschusses.
 6. Verschiedenes.
Bezirks-Armen- und Arbeits-Anstalt Silberdorf mit Königin Carola-Berpflegshaus, d. 27. April 1907.
Die Direktion.
 Freiberg von Wangenheim.

Hochfeiner
Zucker-Honig
 (bestes und billigstes Volksnahrungsmittel für Arm und Reich)
kostet jetzt nur noch
29 Pfg p. Pfund
 beim
Chocoladen-Onkel,
 Markt 101 (im Hause des Herrn Tierarzt Boeger).

Bitte zu beachten.
 Ausserordentlich günstige Einkaufsgelegenheit setzen mich in den Stand, von heute ab:
Echten Usambara-Kaffee
 von der
 Plantage „Prinz Albrecht“
 vorzüglich geröstet à Pfd. **1,20 Mk.**
grün „ „ **1,00 „**
 zum Verkauf zu bringen.
 Ich biete mit diesem Kaffee etwas ganz vorzügliches und vorteilhaftes und bitte, sich durch einen Versuch davon zu überzeugen.

Bruno Gerlach,
Wilsdruff.
Motor- und Fahrräder,
 Marken: „Atilla“ und „Wanderer“
 kauft man nur im ältesten und bewährtesten Geschäft am
 Plage, bei bekannter reellster Bedienung von

Otto Rost, Dresdnerstrasse.
 Halte Lager von nur erstklassigen, erprobten Marken in
Fahrrädern
 und
Nähmaschinen.
 Wasch- und Bringmaschinen, so auch Laufmättern, Luftschlänchen zu angemessenen Preisen in nur guten Qualitäten. Großes Lager in Radreifenfilien usw. Reparaturen werden baldigst in bekannter sauberer Arbeit ausgeführt.

Plauensche
Lagerkeller-Biere
 sind nahrhaft und absolut wohlbekömmlich.

Sindenschlößchen. Frühlings-Fest,
 Sonntag, den 5. Mai,
 Grosses
 von nachmittags 4 Uhr an
starkbesetzte BALLMUSIK.
 Um 10 Uhr Fest-Polnais. 2773
 Hierzu ladet freundlichst ein
 NB. Zur Himmelfahrt
schneidiges Militär-Konzert.
 E. Horn.

Gasthof Klipphausen. Sonntag, den 5. Mai,
 von nachm. 4 Uhr an,
 starkbesetzte
BALLMUSIK.
 hierzu freundlichst einladet
 Otto Schöne.

Gasthof Limbach. Sonntag, d. 5. Mai
starkb. Ballmusik.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Ernst Kubisch.
 Bin von Montag, den 6. ds. Mts., bis mit
 Donnerstag, den 9. ds. Mts., verreist.
Friedrich Klettsch,
 Filial-Zahn-Praxis Wilsdruff.

Frisches Schöpsenfleisch
 empfiehlt 2967 **Paul Schöne.**
 Biefere nur naturreinen, verbürgt echten
Bienen-Honig,
 à Pfund 1 Mark. 2971
Birkenbain. P. Kirchner.
 50 Ltr. gute Vollmilch
 gefucht. Off. u. A. S. 100, postlagernd
 Kesselsdorf (Sa.) erbeten. 2968

Glacé-Handschuhe
 (solides Fabrikat)
 für Damen und Herren empfiehlt
 Curt Springsklee, Markt.
Handschuhwäsche.
Augenschützer.

Hausgrundstück
 mit Garten und einem Scheffel Feld ist zu
 verkaufen. 2965
Otto Rüdiger,
 Niedergrumbach 125.
 Alle Sorten
 Kanthölzer, Rundhölzer
 sowie alle Sorten
 Bretter, Latten usw.
 liefert zu billigen Preisen 2957
Niedermühle,
 Grund bei Mohorn.

Peluschken zur Saat
 verkauft Fiedler, Grumbach. 2963
Kleiner Zuchteber
 ungefähr 1 Ztr. schwer, zu kaufen gesucht.
 Offerten unter: „Zuchteber“ a. d. Exp. d.
 Bl. erbeten. 2960

Bilder
 r a h m t sauber und billigt ein
Bruno Altem,
 Buch- u. Papierhandlung.
 Ein altes, abgepieltes
Pianino
 wird zu kaufen gesucht. Off. u. Pianino
 i. d. Exp. d. Bl. niederzulegen. 2962

Gebräuchter Kinderwagen
 desgl. Kinderkorb m. Gestelle
 billig zu verkaufen. Zu erfahren in der
 Expedition d. Bl. 2965
Laufbursche,
 welcher gleichzeitig die Möbelpoliturerei mit
 erlernen kann, wird gesucht.
 2968 **M. Siebig.**
Eine Wohnung,
 St., K., K. nebst Zubehör, per 1. Juli zu
 verm. Arthur Eckelt, Hohestr. 134t. 2915

1 Pferddecke,
 gez. A. L., ist Donnerstag Abend
 auf der Straße von Rämmelschänke
 bis Herzogswalde verloren worden.
 Geg. Bel. abzugeben
 2724 Erbgerichtsgasthof Herzogswalde.
Dank.
 Für die uns an unserer Silberhochzeit zuteil gewordene Ehrung durch Geschenke und Gratulationen sagen wir Allen unsern besten Dank.
 Grumbach, d. 2. Mai 07.
Sermann Günther
 u. Frau.
 2970
 Hierzu 1 Beilage u. „Welt im Bild“

Nähverein
 Montag, 4 Uhr.
Oekonomia Wilsdruff.
 Hotel weißer Adler.
 Sonntag, den 12. Mai 1907
Frühjahrsball.
 Anfang 6 Uhr. D. V.

Achtung!
Grosses Preisschiessen
 in der Schänke „Zur alten Post“.
 Heute Sonnabend von 7-11 Uhr,
 Morgen Sonntag von 4-12 Uhr
 à Nummer 3 Schuß, 50 Pfg.
Hochfeine Gewinne.
 Einer recht zahlreichen Beteiligung entgegensehend, zeichnen mit aller Hochachtung
 ergebenst Ed. Wehner, Schiessklub „Gut Ziel“.

Gasthof zur Krone
 in Kesselsdorf.
 Sonntag, den 5. Mai
Ballmusik.
 Jeden Sonntag ff. Kasse mit selbstgebadenen Pfannkuchen.
 Hierzu ladet freundlichst ein
 Eduard Fehrmann u. Frau.

Gasthof Kaufbach.
 Sonntag, d. 5. Mai
Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet
 Otto Bohmann.

7-10,000 Mk. zu 5%
 hinter 30,000 Mk. Sparkassengeld werden
 auf rentabl. Landgrundstück weit innerhalb
 der Brandkasse sof. od. später zu leihen gesucht.
 Kursverlust wird getragen Off. unt. W. W. 100
 postl. Wilsdruff erbeten. 2967

3000-4000 Mk.
 auf 2-3 Jahr zu leihen gesucht. Sicherheit
 vorhanden. Offerten beliebe man unter
 Darlehn a. d. Exp. d. Bl. zu richten.